

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

St. 51.

Dienstag, den 1. März 1904.

19. Jahrgang

Berliner Brief.

Von H. Silbina.

Nachdruck verboten.

geht mit dem Scheunenviertel. — Dafür 6 650 000 Mark. — Theater-
haus. — Wo soll das neue Königliche hin? — Für Südwest-
stadt. — Ein neuer Ball Meyer. — Konjunkt. tot. — Die Jete als
Jete. — Spielhagen.

UR. Alle, welche Interesse für Berlin haben, Berliner
und Nichtberliner und Fremde, die Berlin nicht bloß für
ein Stundenbrot halten, sondern für eine ganz nette Stadt,
werden Interesse daran haben, daß man im hohen Magistrat
mit aller Macht jetzt daran geht, alles, was nicht schön ist,
auszurotten. Die meisten hier und außerhalb haben sicher
schon etwas vom sogenannten Scheunenviertel gehört. Die-
ser Name hat einen häßlichen Klang; es verknüpft sich mit
dem die Erinnerung an das düsteste Berlin, das heißt,
an das älteste Gemäuer, welches naturgemäß die meisten
Schlafwinkel bietet. Die leg. Heine hat auch ihren Ur-
sprung in jener Gegend, denn der zur traurigen Berühm-
theit gelangte Heine wohnte in einer der Straßen, die in
ihrer Gesamtheit das Scheunenviertel heißen. Der ganze
Komplex soll verschwinden. Licht und Luft soll geschaffen
werden, und dazu gebraucht der Magistrat das nette runde
Schmuckgeld von 6 650 000 Mk. — damit läßt sich schon
etwas anfangen: ein paar hübsche Straßen und eine schöne
Promenade und dergleichen. Jedenfalls wird es dem Gen-
trum Berlins nicht schaden.

Auch die private Bautätigkeit nimmt einen großen An-
lauf, namentlich hat sich gewisser Weise eine wahre Thea-
terbauwut bemächtigt. Neulich zählte ein Kundiger vier
Projekte auf. Davon ist das neue Opernunternehmen in der
Königlichen Vorstadt, welches der unternehmungslustige Herr
Schippmann in Verbindung mit einem Konzertabstuf-
system erbaut, zum Herbst betriebsfähig. Die Gebr. Herr-
mann haben am Alexanderplatz ein Grundstück gekauft, weil
die Behörde die merkwürdig jüdisch-deutsche Komödie, die
die mangelhaften ungarischen Brüder verzapfen, nicht mehr
da unten in der früheren Villa Colonna dulden will. Die
Herrmanns wollen ein neues Theater bauen, eine Heimstätte
für eine Kunst, welche keine Kunst ist. Das dritte Projekt ist
die Sandviller-Bühne, welche am Schiffbauerdamm erstehen
soll und hinter welcher, als spiritus rector, der bekannte
Besitzer Silbina, dem bereits das Trianon-Theater ge-
hört, steht. Das vierte Projekt nennt Dr. Martin Bickel
„Bater“; es ist das Lustspielhaus, das auf einem Grund-
stück der unteren Friedrichstadt, ganz hinten auf dem drei-
ten Hof — wie der Berliner sagt — erstehen soll! So ist
wohlgemerkt. Aber nach meinen Informationen hat dies
noch kein Wenn und Aber. Die Theaterbaubehörde nämlich

hat bereits ein strenges Veto eingelegt. Ich weiß nun aber
noch von einem fünften und sechsten Projekt. Man erzählt
nämlich ernsthaft, daß Unter den Linden, nicht weit
vom Brandenburger Tor, und in der oberen Friedrichstadt,
in der Nähe der Karlstraße, noch je ein neues Theater ge-
baut werden soll. Für den Fall also, daß alle Projekte durch-
geführt werden, wäre Berlin in absehbarer Zeit die
theaterreichste Stadt. Und bei dem allen kein Opernhaus.
Was jetzt in und an dem „Königlichen“ verhandelt wor-
den ist, läßt sich nicht beschreiben. Jeder — Fremde oder
Eingeweihter — tut gut, sich durch den Augenschein zu über-
zeugen. Ein Monstrum der Häßlichkeit ist jetzt das Hof-
theater. Mußte das sein? Nein und tausendmal nein, denn
alle polizeilichen Maßregeln sind nach Ansicht der prak-
tischen Feuerwehrlente für die Stadt! Und nun ist unser
königliches Hausministerium in qualvoller Verlegenheit.
Ein Neubau muß gemacht werden — aber wo? Das an-
grenzende Prinzessinnen-Palais will der Oberhofmarschall
nicht hergeben. Er meint mit Recht: „Wo soll ich alle Prin-
zen unterbringen?“ Also umtun — umtun in der Munde;
wo kommt das neue Königliche hin?

Neben diesen Sorgen gewisser Hofkreise bestehen noch
andere, dringendere. Es regt sich aus eiserner Notwendig-
keit der Wohltätigkeitsstimmung. Kaum ist Kalesund vergessen,
muß Südwest-Afrika bedacht werden, und unsere Hofkreise
sind es, die zuerst ins Zeug gehen, die Wunden zu heilen,
welche die bösen Hereros geschlagen haben. Es gibt auch
Leute, die einen ganz anderen Weg dazu einschlagen. Die
Stettiner Sänger z. B., jene lustige Gesellschaft von Hu-
moristen, die hinter der strahlenden Theaterlampe die haus-
badische Theaterkost bieten. Sie spielen jetzt ein Stück-
lein: „Die Berliner bei den Hereros“ und versuchen so
durch spießbürgerlichen Humor und eine Dosis Totalpa-
triotismus mit kolonialer Färbung den Schmerz derer zu
überwinden, die vielleicht beim Kampfe mit den Schwär-
zen viel zu beklagen haben.

Uebrigens wollen wir hierbei nicht die Wunden ver-
gessen, welche die letzte tolle und in ihren Motiven böd-
sinnige Börsenpanik geschlagen hat. Vor allem den neuen
Ball Meyer. Fritz Meyer, einer von denen aus dem Tier-
gartenviertel, dem kein Engagement an der Börse groß
genug war, ist verschwunden. 27 Millionen laufende Ver-
pflichtungen sind festgestellt. Eine erste Bank interveniert
und es gelingt, einen Stillstand in der Ausbreitung nach
unten zu erzielen. Harmlose Gemüter fragen: Ist es denn
erst nötig, daß irgend ein spekulativer Draufgänger mit
27 Millionen Defizit verschwindet? Warum interveniert
Ihr nicht eher, oder habt Ihr denn nicht gewußt, daß
über kurz oder lang ein russisch-japanischer Kladderadatsch
herauskommen wird? —

Wie die Börse jetzt wieder zu rekonstruieren ist, das
sind Sorgen im großen; Sorgen im kleinen hat der Im-
presario des verstorbenen Affen „Konjunkt.“. „Wo nehme ich
einen neuen Konjunkt her?“ so klingt sein Klageruf. Das arme
Schimpansen ist, wie alle Schimpansen in unserem Klima,
an der Schwindsucht gestorben, das Konjunkt ist verwaist.
Die Beerdigung des menschlichen Affen oder des Affen-
menschen — wie man will — soll unter großer Beteiligung
der einschlägigen Kreise, Fachgenossen usw. stattgefunden
haben. Für unseren bekannten „Wippchen“, der allerdings
mit seiner russisch-japanischen Kriegsberichterstattung jetzt
sehr viel zu tun hat, wäre der Bericht über solch ein Affen-
begräbnis ein willkommener Stoff gewesen.

Aber die Haare müßten sich ihm sträuben, sollte er über
solche Sache berichten. Ich glaube, ich bin in der Lage,
es als einziger tun zu können. Vielen, die sich für Theater
interessieren, wird der Name Nina Doppel noch bekannt
sein. Nina war eine schöne — begehrte Heroine. Ihr Lebens-
weg und ihre Künstlerbahn sind durch Zwischenfälle fri-
voler Natur oft gekreuzt worden. Schließlich nach langen
Wanderfahrten ward aus der Heroine eine Heldennutter,
und als solche sah man sie noch oft in guten Ensembles,
bis ein neuer böser Zwischenfall ihren Verstand trübte.
Nina wurde interniert. Für alle, welche ihr Schicksal kan-
nten, war es eine Ueberraschung, als sie plötzlich an einem
der letzten Sonntage in einer Nachmittags-Vorstellung des
„Glück von Notre Dame“ im Belle Alliance-Theater als
Darstellerin der irrfinnigen Gertrude auftauchte. Um sie
herum wußte man nichts von ihrem Geschick. Man fand
allerdings, daß sie sehr ergentisch probierte und am Tage
der Aufführung ebenso spielte, daß sie aber als entsprungen
Ihre polizeilich gesucht wurde, wußte man nicht, erst als
anderen Tags eine Nachfrage kam, fuhr allen der Schreck
in die Glieder — sie hatten wirklich mit einer Irrfinnigen
gespielt. Diese Sache klingt analog der Mär vom „Meier
und dem Bodensee“. Jedenfalls ein spannendes Roman-
kapitel, welches ich der kühnen Feder Spielhagens, der
soben seinen 75. Geburtstag gefeiert hat, hiermit empfehle.

Malztropen
schafft

LEBENSKRAFT

Erhältlich in Apoth. u. Drog. & M. L., M. 2.40, M. 4.50.

Aussergewöhnliche Vorthelle

bietet unser diesjähriger

Räumungs-Ausverkauf.

Sämmtliche bei der Inventur zurückgesetzte Sommer- und Winter-Waaren

Im Preise besonders herabgesetzt:

Strumpfwaren — Unterkeider

Damen-Blousen, Morgenröcke, Unterröcke

Costümröcke — Matinées.

Knaben- und Mädchen-Garderoben

Wäsche, Cravatten, Schirme, Taschentücher etc. etc.

Zum Aussuchen ausgelegt.

Bekannt gute Qualitäten.

Grosse Posten

Etwas Aussergewöhnliches!

Grosse Posten

6157

Damen-Blousen p. Stück M. 2.— u. M. 3.—. Mädchen-Kleider zur Hälfte des Einkaufspreises. Knaben-Anzüge p. Stück M. 3.— u. höher.

Gebr. Baum

vormals

W. Thomas

6 Webergasse

Ecke kl. Burgstrasse.